

## Wer engagiert sich freiwillig? Kernergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014

Julia Simonson • Claudia Vogel • Clemens Tesch-Römer

Freiwilliges Engagement ist vielfältig, es stellt eine zentrale Form der sozialen Teilhabe dar und ist wertvoll für die Demokratie und den Zusammenhalt der Gesellschaft. Neben der Frage, wer sich freiwillig engagiert, liegt das Interesse der Engagementforschung auch darauf, welche Faktoren den Zugang zu freiwilligem Engagement behindern und die soziale Teilhabe für bestimmte Bevölkerungsgruppen erschweren. Auf Basis des Freiwilligensurveys 2014 (Simonson, Vogel & Tesch-Römer 2016) werden diese Fragen im Folgenden diskutiert.

Der Deutsche Freiwilligensurvey stellt die wesentliche Grundlage der Sozialberichterstattung zum freiwilligen Engagement in Deutschland dar. Bereits viermal durchgeführt (1999, 2004, 2009 und 2014), erlaubt die Analyse der Daten, die Verbreitung und den Wandel des freiwilligen Engagements über einen Zeitraum von fünfzehn Jahren darzustellen. Freiwilliges Engagement ist im Freiwilligensurvey definiert als freiwillige oder ehrenamtliche Arbeiten oder Aufgaben, die außerhalb von Beruf und Familie ausgeübt, gemeinschaftlich und im öffentlichen Raum erbracht und unentgeltlich oder gegen geringe Aufwandsentschädigung übernommen werden (1).

### Zunehmend mehr Menschen engagieren sich freiwillig

Im Jahr 2014 sind 43,6 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert – das entspricht 30,9 Millionen Menschen. In den letzten fünfzehn Jahren ist die Engagementquote um insgesamt knapp zehn Prozentpunkte angestiegen, von 34,0 Prozent im Jahr 1999 auf 43,6 Prozent im Jahr 2014. Insbesondere zwischen 2009 und 2014 hat sich dieser Anstieg dynamisiert: Die Quote ist in einem stärkeren Maße als zuvor angestiegen.

Die Menschen engagieren sich in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Der größte Anteil freiwillig Engagierter ist im Bereich Sport und Bewegung zu finden, gefolgt von den Bereichen Schule oder Kindergarten sowie Kultur und Musik. In den meisten Bereichen ist der Anteil freiwillig Engagierter in den letzten fünfzehn Jahren gestiegen, im Bereich Sport und Bewegung zum Beispiel von 11,2 Prozent im Jahr 1999 auf 16,3 Prozent im Jahr 2014, im Bereich Schule und Kindergarten von 5,9 Prozent im Jahr 1999 auf 9,1 Prozent im Jahr 2014 und im Bereich Kultur und Musik von 4,9 Prozent im Jahr 1999 auf 9,0 Prozent im Jahr 2014. Lediglich in den Bereichen Freizeit und Geselligkeit (1999: 5,6 Prozent; 2014: 5,8 Prozent) und berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebs (1999: 2,3 Prozent; 2014: 2,5 Prozent) sowie im Bereich Justiz oder Kriminalitätsprobleme (1999: 0,7 Prozent; 2014: 0,7 Prozent) haben sich die Anteile freiwillig Engagierter kaum verändert.

In allen Bevölkerungsgruppen ist ein Anstieg des freiwilligen Engagements zu beobachten, er ist jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. Frauen haben ihre Beteiligung im Engagement zwischen 1999 und 2014 deutlicher ausgeweitet als Männer. Somit nähern sich die Quoten freiwilligen Engagements der Frauen und der Männer etwas an. Das Engagement der jüngeren sowie der älteren Personen hat im Vergleich zum Engagement der mittleren Altersgruppen in den letzten fünfzehn Jahren stärker zugenommen. Die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen haben sich vergrößert, da das Engagement bei Personen mit hoher Bildung zwischen 1999 und 2014 deutlich stärker gestiegen ist als bei Personen mit niedriger Bildung.

Die Zunahme des freiwilligen Engagements lässt sich auf eine Vielzahl gesellschaftlicher Veränderungen zurückführen, beispielsweise auf die Bildungsexpansion und die positive Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen, die Zunahme von Vereins- und Initiativengründungen, und die gestiegene Thematisierung des freiwilligen Engagements in Politik und Öffentlichkeit (2).

### **Große Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen im freiwilligen Engagement**

Nach wie vor engagieren sich auch 2014 Frauen mit 41,5 Prozent anteilig etwas seltener freiwillig als Männer mit 45,7 Prozent. In den Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen liegen die Anteile freiwillig Engagierter am höchsten (mit 46,9 und 47,0 Prozent). Den geringsten Anteil weisen Personen im Alter von 65 und mehr Jahren auf, in dieser Altersgruppe engagieren sich 34,0 Prozent freiwillig. Menschen mit hohem Schulabschluss (52,3 Prozent) engagieren sich zu deutlich höheren Anteilen freiwillig als Personen mit mittlerer (41,1 Prozent) und niedriger (28,3 Prozent) Schulbildung.

Der höchste Anteil freiwillig Engagierter ist bei den Schülerinnen und Schülern mit 54,8 Prozent festzustellen. Schülerinnen und Schüler engagieren sich ebenso wie Erwerbstätige zu höheren Anteilen freiwillig als Rentnerinnen und Rentner, Arbeitslose und sonstige Nichterwerbstätige. Es zeigt sich zudem ein deutlicher Zusammenhang zwischen selbst eingeschätzter finanzieller Situation und freiwilligem Engagement: Personen, die ihre finanzielle Lage als sehr gut einschätzen, engagieren sich zu einem fast doppelt so hohen Anteil wie Personen, die ihre finanzielle Lage als sehr schlecht bezeichnen.

Die Anteile Engagierter unterscheiden sich darüber hinaus zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, aber auch zwischen verschiedenen Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund. Unter Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, ist der Anteil der Engagierten mit 43,2 Prozent ähnlich hoch wie bei Menschen ohne Migrationshintergrund (46,8 Prozent). Dagegen ist der Anteil der Engagierten unter den Menschen mit Migrationshintergrund, die zwar in Deutschland geboren sind, aber keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, mit 31,1 Prozent deutlich geringer. Am geringsten ist der Anteil der Engagierten bei Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung.

Auch die Gesundheit hängt mit freiwilligem Engagement zusammen. Menschen ohne Erkrankungen beziehungsweise ohne krankheitsbedingte Einschränkungen engagieren sich zu höheren Anteilen als Menschen mit krankheitsbedingten Alltagseinschränkungen. In höheren Altersgruppen ist der Anteil an Engagierten bei Personen mit krankheitsbedingten Alltagseinschränkungen besonders niedrig. Bei Menschen mit hoher Bildung wirken sich Alltagseinschränkungen weniger stark auf die Wahrscheinlichkeit aus, engagiert zu sein. Ähnliche Unterschiede findet man zwischen Gruppen unterschiedlich guter subjektiver Gesundheit.

## Freiwilliges Engagement wandelt sich

Das freiwillige Engagement in Deutschland ist vielfältiger geworden und die Organisationsformen wandeln sich. Leitungs- und Vorstandsfunktionen im Engagement sind nach wie vor weit verbreitet. Über ein Viertel aller Engagierten hat eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion, der sie im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit nachgehen, wobei auch im Jahr 2014 Männer deutlich häufiger eine Leitungs- oder Vorstandstätigkeit innehaben als Frauen. Bezogen auf alle Engagierten nimmt der Anteil derjenigen, die eine Leitungs- oder Vorstandstätigkeit ausüben, jedoch seit fünfzehn Jahren kontinuierlich ab. Dies ist allerdings nicht auf einen Rückgang der absoluten Zahl von Leitungs- und Vorstandspositionen, sondern auf eine stark zunehmende Zahl von Engagierten ohne Leitungs- und Vorstandsfunktion zurückzuführen.

Freiwilliges Engagement findet nach wie vor am häufigsten in Vereinen und Verbänden statt. Über die Hälfte der Engagierten ist im Rahmen dieser Organisationen freiwillig tätig, gefolgt von Engagement in individuell organisierten Gruppen, Kirchen und religiösen Vereinigungen, anderen überwiegend formal organisierten Einrichtungen sowie kommunalen oder staatlichen Einrichtungen. Im Zeitvergleich hat insbesondere das Engagement in individuell organisierten Gruppen an Bedeutung gewonnen.

Gleichzeitig verwenden Engagierte heute tendenziell weniger Zeit auf ihre freiwillige Tätigkeit als vor fünfzehn Jahren. Waren es 1999 rund die Hälfte der Engagierten und im Jahr 2009 nur 55,4 Prozent, die ihre freiwillige Tätigkeit bis zu zwei Stunden pro Woche ausgeübt haben, sind es heute bereits 58,1 Prozent der Engagierten. Der Anteil der Engagierten, die sechs Stunden pro Woche und mehr aufwenden, ist zwischen 1999 und 2014 dagegen leicht gesunken: von 22,9 Prozent auf 18,1 Prozent.

## Regionale Unterschiede im Engagement sind erheblich

Freiwilliges Engagement hängt von regionalen und lokalen Rahmenbedingungen ab. In städtischen Regionen liegt der Anteil freiwillig Engagierter deutlich unter dem Anteil in ländlichen Kreisen. Am niedrigsten ist der Anteil in Großstädten. Darüber hinaus ist die wirtschaftliche Lage einer Region bedeutsam: In Regionen mit niedriger Arbeitslosenquote ist der Anteil freiwillig Engagierter höher als in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit. Personen in Westdeutschland engagieren sich insgesamt zu deutlich höheren Anteilen als Personen in Ostdeutschland. In Westdeutschland beträgt die Engagementquote 2014 insgesamt 44,8 Prozent, in Ostdeutschland 38,5 Prozent. Im Zeitvergleich seit 1999 ist die Engagementquote in den ostdeutschen Ländern (inklusive Berlin) um insgesamt 10,6 Prozentpunkte gestiegen, in den westdeutschen Ländern um 9,1 Prozent-

punkte. Der Zuwachs ist im Osten also geringfügig größer; aufgrund der immer noch beträchtlichen Unterschiede lässt sich eine Angleichung von Ost- und Westdeutschland hieraus jedoch nicht ableiten.

## Ausblick

Freiwilliges Engagement dient nicht allein dem Wohl der Gesellschaft, sondern es kann auch den Engagierten selbst guttun. Menschen, die sich freiwillig engagieren, sind über ihre Tätigkeiten in eine Gemeinschaft eingebunden, sie können Kompetenzen erwerben und Kontakte knüpfen, und freiwilliges Engagement kann sich positiv auf die Lebenszufriedenheit auswirken.

Trotz der vielen positiven Befunde geben die Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2014 aber auch Hinweise darauf, dass keineswegs alle Menschen am freiwilligen Engagement in Deutschland in gleicher Weise teilhaben können. Vielmehr gibt es einige gesellschaftliche Gruppen, in denen die Beteiligung am freiwilligen Engagement zum Teil erheblich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt. Dies sind zum Beispiel Menschen mit starken gesundheitlichen Einschränkungen, Menschen mit geringer Bildung und Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung.

Versteht man freiwilliges Engagement als eine Möglichkeit der sozialen Teilhabe, ist zu fragen, welche Rahmenbedingungen verändert werden könnten, um jenen Bevölkerungsgruppen einen besseren Zugang zum freiwilligen Engagement zu ermöglichen, die diesen aktuell nicht haben. Dies meint nicht allein, die Zugangschancen etwa für Ältere und für Frauen, oder für Menschen mit geringer Bildung oder mit Migrationshintergrund zum freiwilligen Engagement zu verbessern, indem etwa Zugangsbarrieren identifiziert und abgebaut werden. Es bedeutet auch, die Möglichkeiten zu verbessern, um unterschiedliche Lebensbereiche (Erwerbstätigkeit, Familie und freiwilliges Engagement) besser miteinander vereinbaren zu können und die sozialen Ungleichheiten in unserer Gesellschaft zu reduzieren. Freiwilliges Engagement bedarf guter Strukturen und Angebote vor Ort, in denen sich Menschen engagieren können. Ein Großteil der Bevölkerung in Deutschland kann sich freiwillig engagieren, weil das freiwillige Engagement durch politische und zivilgesellschaftliche Akteure auf der Ebene des Bundes, der Länder und der Gemeinden gefördert wird, diese Förderung sollte allen Menschen zugute kommen.

## Anmerkungen

(1) Die Daten sowie die Dokumentation des Erhebungsinstrumentes und weitere Informationen zum Freiwilligensurvey werden im Forschungsdatenzentrum des Deutschen Zentrums für Altersfragen (FDZ-DZA) bereitgestellt; [www.freiwilligensurvey.de](http://www.freiwilligensurvey.de).

(2) Zur umfassenden inhaltlichen und methodischen Diskussion der Zunahme freiwilligen Engagements vgl. Simonson, Vogel & Tesch-Römer 2016.

---

## Literatur

---

Simonson, J., Vogel, C. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2016). Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Berlin. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

---

## Autor/innen

---

**Dr. Julia Simonson** ist stellvertretende Institutsleiterin des Deutschen Zentrums für Altersfragen und Leiterin des Forschungsbereichs. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören: Freiwilliges Engagement und Partizipation, Methoden der empirischen Sozialforschung und Alterssicherung und materielle Lebensverhältnisse Älterer.

**Dr. Claudia Vogel** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Zentrum für Altersfragen. Zu ihren Forschungsschwerpunkt gehören: Partizipation und Engagement, Generationenbeziehungen, Einkommen und Vermögen im älterer Menschen.

**Prof. Dr. Clemens Tesch-Römer** ist Institutsleiter des Deutschen Zentrums für Altersfragen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören: Soziale Beziehungen und soziale Integration älterer Menschen, Gesundheit und Pflege im Alter, Kultur- und gesellschaftsvergleichende Altersforschung.

## Kontakt

Dr. Julia Simonson  
Deutsches Zentrum für Altersfragen  
Manfred-von-Richthofen-Straße 2  
12101 Berlin  
Tel. (0 30) 26 07 40 - 27  
Fax. (0 30) 78 54 35 0  
E-Mail: [Julia.Simonson@dza.de](mailto:Julia.Simonson@dza.de)  
[www.dza.de](http://www.dza.de)

---

## Redaktion

---

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)